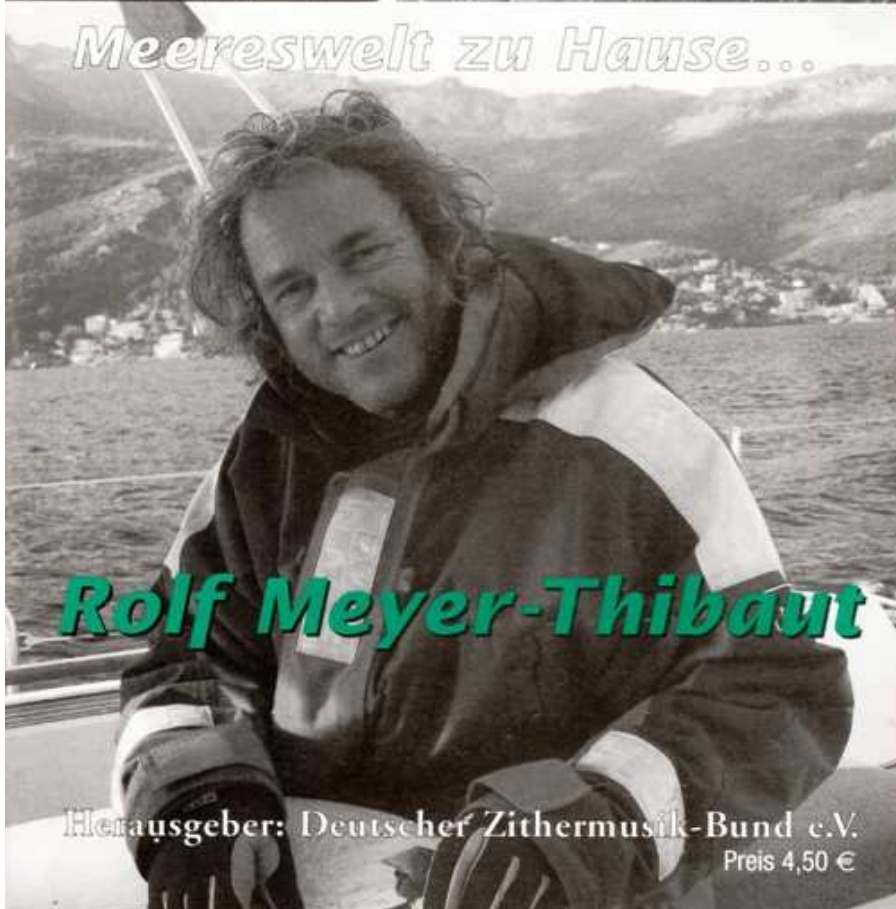


ISSN 0036 - 3308 - B22091 F



*In der Musik und in der
Meereswelt zu Hause...*



Rolf Meyer-Thibaut

Herausgeber: Deutscher Zithermusik-Bund e.V.
Preis 4,50 €



Saitenspiel

2

März/April 2011
51. Jahrgang

In der Musik und in der Meereswelt zu Hause

Sowohl auf den Wellen des Atlantiks als auch auf dem Festland in der Südpfalz zu Hause, ein Virtuose auf der Gitarre und Zither, ein begnadeter Koch – für Rolf Meyer-Thibaut gibt es keine Grenzen in der kreativen Welt eines Künstlers. Als Weltbürger und gesellschaftskritischer Mensch erzählt er uns über seine Sicht zur Zither und Welt!



Lieber Rolf, Du kommst aus einem musikalisch geprägten Umfeld. Bereits Dein Vater beherrschte die Zither und war im Karlsruher Zitherverein aktiv. War er der Grund für die Instrumentenwahl?

Rolf Meyer-Thibaut: Mein Vater hat als Jugendlicher das Zitherspiel bei einem Nachbarn erlernt und Ende der 50er Jahre wieder aufgenommen. Meine Mutter spielte für den Hausgebrauch Gitarre. Gesang war bei uns zu Hause normal, da es noch kein Fernsehen gab. Mein Vater spielte im Zitherklub Karlsruhe-Mühlburg, der Dirigent war Ernst Wollensack. Mein erster Zitherlehrer. Nach kurzer Zeit konnte er mir nichts mehr beibringen und ich wechselte zu Werner Reichel, der auch der Lehrer von Gernot Sauter war. Erstes Trio- und Quartettspiel auf vernünftigem Niveau! Auf mein späteres Drängen hin wurde Gernot Sauter Dirigent des Zitherklubs. Mit Gernot ging es dann auch richtig aufwärts und ich spielte wieder im Verein, obwohl ich noch mit dem Traum, Rockprofi zu werden, besetzt war. Wir hatten auch ein ordentliches Quartett mit Willi Meder und Lucie Neukirchner.

Ein Rocker zu sein hat im Normalfall wenig mit der Zither als Instrument zu tun. Wem gebührt in Deinem Fall die Ehre, dass Du trotz Deines Traumes, ein Rockprofi zu werden, der Zither so viele Jahre treu geblieben bist?

Dass ich der Zither weiterhin treu blieb, dafür sorgte die Freundschaft mit Werner Reichel, Gernot Sauter, Fritz Wilhelm, Toni Gösswein und meine Tätigkeit als Dozent auf Zitherseminaren. Mittlerweile war ich ja Musikstudent mit Hauptfach Gitarre. Und die Begeisterung lieber junger Menschen, die an diesen Seminaren teilnahmen, brachte mich auf die Idee, mit Transkriptionen zu beginnen.

In jedem Künstlerleben kommt eine „Sturm-und-Drang-Periode“. Wie konntest Du diese musikalische Rebellion mit der Welt der Zither vereinbaren?

Ich bin ein Rock `n Roller, denn das ist Teil meiner Jugend. Ich liebe heute alle gute Musik, indem ich immer nach dem *Wie* und nicht nur nach dem *Was* frage. Qualität ist absolut und keine Geschmacksfrage, auf die sich viele Schmalspürmusiker rausreden. Ich habe Zitherspieler immer wieder damit erschreckt, wenn ich von meinen Hörgewohnheiten sprach.

Wie bereits erwähnt, hast Du in Karlsruhe Instrumentalmusik studiert, Schwerpunkt Gitarre. Welche Erfahrungen aus diesem Abschnitt lassen sich auf die Zitherwelt übertragen?

Die hauptberufliche Beschäftigung mit Musik und das Studium haben mein musikalisches Parsifal-Dasein beendet. Ich begann Ravel, Bach, Debussy, Schönberg, Berg und auch Dave Brubeck oder Miles Davis zu lieben.

Meine Götter hießen ab sofort: Andres Segovia, Glenn Gould, Pablo Casals, Nathan Milstein etc. Dagegen konnten unsere traditionellen Zitherkomponisten bis auf wenige Ausnahmen natürlich nur ganz miserabel aussehen. Jetzt mussten mindestens ein paar Transkriptionen her, bevor mit Gernot Sauter, Peter Hoch und anderen Bewegung in die Zitherszene kam. Ihnen ist zu verdanken, dass ich das Zitherspiel nicht ganz an den Nagel gehängt habe. Fritz Wilhelm war ein herausragender Freund. Wir haben Unglaubliches zusammen erlebt. Das erfüllt mich mit großem Dank an ihn, aber auch an viele, die ich hier aus Platzgründen nicht nennen kann. Meine Erfahrungen haben nie aufgehört zu wachsen, ebenso meine Bandbreite in Sachen Musik. Aber den Qualitätsanspruch hat das Musikstudium geprägt.

In den 80er Jahren hast Du in der Bundesakademie in Trossingen unterrichtet. Zusammen mit Persönlichkeiten wie Lili Grünwald-Brandlmeier und Toni Gösswein gehörst Du zu einem harten Kern der Eingeschworbenen, die die Zitherwelt nachhaltig geformt haben. Welche Ereignisse aus dieser Zeit haben sich am besten eingeprägt?

Die Tätigkeit mit Lili Grünwald, Fritz Wilhelm, Toni Gößwein, Dr. Hans-Walter Berg und Peter Hoch hat die Zithersache weitergebracht und wir begannen, nur musikalisch zu urteilen. Unsere heutige Zitherelite, sofern es eine gibt, ist in dieser Zeit gewachsen. Hier sind Georg Glasl, Isolde Jordan, Harald Oberlechner, Wolfram Breckle und Tomy Temerson zu nennen, die in den letzten Jahren viele gute Musiker geformt haben. Man wird mir hoffentlich verzeihen, wenn ich einige Namen vergesse. Mein Name stand auch etwa 15 Jahre nicht mehr im Saitenspiel und ich bin niemandem böse deswegen. Ich erinnere mich an eine Nacht in der Bundesakademie, bei der einige von uns Lehrern zusammen mit Wolfi Scheck im Keller bis spät in die Nacht gemeinsam musiziert haben. Fritz sagte dann: „So schön, dass wir das erleben dürfen.“ Und das ist Glück. Nothing left to say!

Ein Jahrzehnt später wurde es ruhig um Dich. Du hast eine neue Welt der Stille um Dich herum entdeckt. Was hat Dich zu der Entscheidung, das Leben komplett umzustellen und wortwörtlich das Land zu verlassen, bewegt?

Während dieser Jahre musste ich allerdings feststellen, dass meine Unterrichtstätigkeit immer mehr zunahm und das konzertante Auftreten zwangsläufig in den Hintergrund geriet. Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass der Anteil leidenschaftsloser Pseudomusiker, besonders in einem Laienverband wie der DZB es nach wie vor ist, zu groß war. Meine musikalischen Vorstellungen entwickelten sich weiter, während viele der Schüler mit schwachem Mittelmaß zufrieden waren. Ich aber konnte meine Zeit besser gebrauchen, denn ich wollte mich entwickeln (auch menschlich).



Dabei schien mir ein Schiff mit seinen Möglichkeiten gerade das richtige Medium zu sein. Weg vom Trott und der Routine, sich erkennen und daraus Schlüsse ziehen. Den Dingen Zeit geben. Sich zu hinterfragen tut immer auch weh und hat Folgen im Bekanntenkreis und oft sogar in der Familie. Keinen der folgenden Schritte habe ich je bereut. Zu viele wunderbare Menschen habe ich überall getroffen, Sprachen dazu gelernt. Ein unglaubliches Füllhorn an Musik aus allen Ländern und Kulturen war der Lohn. Erneut weg also von der Einbahnstraße, die ja für andere ausreichen mag.

Du hast mal im Gespräch erwähnt, dass es für einen professionellen Künstler kein schöneres Lob gibt, als wenn seine Musik nicht nach einem Instrument bewertet wird, sondern als etwas Ganzheitliches wahrgenommen wird. Heißt das, dass eine Zither nicht nach Zither und eine Gitarre nicht nach einer Gitarre klingen soll?

Es ist sicher richtig, dass ein Instrument bei Berufsmusikern und Künstlern dann Anerkennung findet, wenn die Musik im Vordergrund steht und nicht kleinbürgerlicher Kitsch die Szene dominiert. Gernot Sauter hat schon vor 25 Jahren gesagt: „Die Zeit der seichten Ländler und Märsche ist vorbei“. Lieber Gernot, Du hast Dich geirrt. Im Saitenspiel feiert das nach wie vor fröhliche Urstände. Siehe z. B. leutselige Konzertkritiken, von Kritikern, die natürlich unqualifizierte Laien sind. Alles ist wunderbar, hervorragend usw. Ganz groß kommt jetzt auch an, wenn ein Zithervirtuose (?) mittlerweile z. B. Chopin vergewaltigt. Hört Euch doch mal bitte die Originale an.

Neulich las ich, dass man Georg Glasl fast verbannt hat wegen der Aussage: „Es klingt halt doch noch zu sehr nach Zither“ Bravo Georg! Leider können die Zitherspieler Deine Aussage nicht wirklich verstehen. Wie denn auch, da sich keiner Deiner Kritiker auch nur annähernd so intensiv mit richtiger Musik beschäftigt hat wie Du. Seid doch bitte so gut und lasst den fortschrittlichen Kräften das Sagen. Freut euch darüber, dass sie diese irre Arbeit leisten wollen. Davon können alle profitieren, was ja nicht unbedingt heißt, dass jetzt jeder Provinzzitherspieler neue Musik uraufführen muss.

Irgendwo liegen hier auch die Gründe dafür, dass ich den Aktivitäten des Zitherbundes schon mehrfach den Rücken gekehrt habe. Ja, ich mache mir teilweise richtig Sorgen, wenn ich irgendwann zurück nach BRD komme und die letzten Ausgaben des Saitenspiels vorfinde. Uff, das hat ja gar nichts mehr mit meiner Gefühlswelt und meinem Musikverständnis zu tun. Haben denn Toni, Gernot, Fritz, Hans, Lili, Peter u. a. völlig umsonst gearbeitet? Glücklicherweise gibt es Isolde, Harald, Wolfram, Martin u. a., sonst wärt Ihr mich auch los. Aber das ist ja egal, denn mich kennt eh keiner mehr. Nach alledem könnt Ihr mich nun verbal verprügeln. Ich werd's überleben.

Musik spielen ist nur ein Teil Deiner musischen Aktivitäten. Du schreibst seit vielen Jahren Transkriptionen für den Grünwald-Verlag. Auch einen eigenen Verlag zu führen ließt Du nicht unversucht. Heute entwickelst Du neue Ideen, wie das Internetangebot für die künstlerische Tätigkeit nützlich sein könnte...

Mit den Möglichkeiten des Internets, welches ich in hohem Alter positiv angenommen habe, sollte es gelingen, meine Konzerttätigkeit international zu erweitern. Ich habe auch einige Videos von Psalteria Innsbruck an international anerkannte Künstler im Ausland zur Kritik weitergeleitet und bin auf das Feedback gespannt.

Übrigens, wer hat denn alle Videos dieses Ensembles auf Youtube gesehen? Längst gibt es fantastische Lernvideos für alle Instrumente im Web. Wo bleibt da unsere Zither? Und wenn, dann bitte nur noch auf der Basis des Wechselschlag- bzw. Rückschlagrings. Nur weil wir Zitherspieler sind, haben wir noch lange kein Anrecht darauf, alles im Schlafwagentempo zu spielen. Von den Artikulationsmöglichkeiten einmal ganz abgesehen. Zitherbund quo



WERKSTATT

vadis? Wird wieder mal ein Häuflein von Spezialisten verheizt und wegdiskutiert, oder wird diesmal ein richtiger Schritt vorwärts getan? Ich bin ein Ungeduldiger und ich bekenne mich dazu!

*Auf Redaktionsfragen schriftlich geantwortet
auf der Insel Martinique im Februar 2011:*

Rolf Meyer-Thibaut

*Kritik und Anmerkungen nehme ich gerne entgegen über meine E-Mail Adresse:
orfeomusica@gmx.de oder auf: www.facebook.com unter rolf meyer-thibaut.*



Orpheusseglern

Rolf Meyer-Thibaut – Anne-Marie Candès

Friedrich-Ebert-Str. 17, 76767 Hagenbach, Deutschland

Tel. +49 7273 1254, Fax. +49 7273 949911, Mobil +49 172623 2075

E-Mail: orpheusseglern@gmx.de, Internet: www.gourmet-toern.de

skype: orpheusseglern

Lieber Rolf Meyer-Thibaut, vielen herzlichen Dank für die interessanten Gedanken. Ich freue mich ebenfalls auf viele Rückmeldungen, die gerne unter der Rubrik „Leserbriefe“ veröffentlicht werden.

Giedre Beckert